

Einleitung

Die Bedeutung naturnaher Gewässer

Es ist ein großer Erfolg, dass die Gewässerbelastungen durch unzureichend geklärte Abwässer aus Haushalten sowie aus Industrie und Gewerbe in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland und Europa massiv zurückgegangen sind. Die allgemeine Wasserqualität hat sich erheblich verbessert. Doch dies ändert nichts am schlechten ökologischen Gesamtzustand der meisten Bäche und Flüsse – so widersprüchlich es klingen mag. Was nützt die beste Wasserqualität, wenn das Gewässer durch eine Betonrinne fließt, die gewässertypischen Tieren und Pflanzen keinen Lebensraum bietet? Viele unterschiedliche Beeinträchtigungen führen dazu, dass sehr viele Fließgewässer ihre Funktion als Lebensraum vielfältiger Organismen verloren haben. Oder, dass ihr guter ökologischer Zustand gestört ist. Denn dieser bemisst sich nicht alleine an der Wasserqualität, sondern unter anderem auch am Grad der Zerstörungen von Uferbereichen und Auen.

Naturkatastrophen, wie schwere Hochwasser, aber auch das Absinken der Grundwasserspiegel durch Tagebau und Entwässerungsmaßnahmen, machen deutlich, dass Gewässerschutz in größeren Zusammenhängen betrachtet werden muss. Fließgewässer und Auen bilden eng verwobene Einheiten.

Der Wandel, weg von einer nutzungsorientierten Betrachtung, die zwar „saubere“, biologisch aber verarmte Gewässer förderte, hin zu einer integrierten und einzugsgebietsorientierten Ausrichtung, drückt sich in der EG-Wasserrahmenrichtlinie (2000/60/EG, WRRL) aus. Dieses am 22. Dezember 2000 in Kraft getretene Gesetzeswerk schuf erstmalig einen einheitlichen Ordnungsrahmen für die Wasserpolitik. Ihr Ziel ist es, bis zum Jahr 2015 eine „gute ökologische Qualität“ der Gewässer, einschließlich des Grundwassers, zu erreichen. Von diesem Ziel ist man in vielen Ländern, Deutschland eingeschlossen, noch weit entfernt.

Die Wiederherstellung einer guten Qualität der Gewässer verlangt allen Beteiligten viel ab: Landwirtschaft, Politik und Bürger müssen gewissermaßen Ansprüche an die Gewässernutzung zurückgeben, damit biologisch lebensfähige Bäche, Flüsse und Auen mit ihren vielfältigen Lebensgemeinschaften eine Zukunft haben. Diese Broschüre informiert über die wichtigsten Aspekte des Gewässerschutzes am Beispiel von Bächen und Flüssen und gibt Anregungen zur Unterstützung.

Bäche und Flüsse in unserer Umwelt

Die wenigsten Menschen erleben heute noch naturbelassene und ursprüngliche Bäche oder Flüsse. Viele Uferbereiche und Auen wurden in Nutzflächen umgewandelt. Es entstanden Wirtschafts- und Wanderwege oder auch Hochwasserdeiche.

Um die Schifffahrt zu ermöglichen oder das Wasser für Kraftwerke nutzen zu können, wurden Stauwehre und Uferbefestigungen errichtet. Für wandernde Fische und Wasserlebewesen sind solche Barrieren meist unpassierbar. Bäche, die einst frei durch Wiesen mäanderten, wurden in landwirtschaftlich genutzten Regionen zu schnurgeraden Entwässerungsgräben für flurbereinigte Äcker umgewandelt. Auf diese Weise verloren fast alle Bäche und Flüsse ihr natürliches Gesicht. Und zahlreiche Tier- und Pflanzenarten ihren natürlichen Lebensraum.

Beim Gewässerschutz konzentrierte sich die Aufmerksamkeit lange vor allem auf die Wasserqualität. Hier gelangen durch den Ausbau der Kanalisation und von mehrstufigen Kläranlagen große Fortschritte. Auf europäischer Ebene sorgte die Richtlinie über die Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung (IVU-Richtlinie) für Verbesserungen. Jetzt muss es darum gehen, die natürliche, lebenserhaltende Umgebung der Gewässer wiederherzustellen, um diese einzigartige Welt der Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.



Ökosystem Fließgewässer

Unsere Bäche und Flüsse sind ausgesprochene Individualisten. Das zeigt sich unter anderem darin, dass sich ihre Fauna und Flora nicht nur von Gewässer zu Gewässer, sondern auch in jedem einzelnen Abschnitt unterschiedlich entwickeln.

Der Wechsel der Jahreszeiten sowie Ereignisse wie Hochwasser oder trockene Sommer mit Niedrigwasser führen die Regie in diesem System. Nur durch dieses ständige Wechselspiel konnten sich über lange Zeiträume in naturnahen Auen und

Die Obere Emscher im Bereich des Zusammenflusses mit dem Hörder Bach zeigt sich nach der Renaturierung mit intakten Uferandbereichen. Ein geglücktes Beispiel im städtischen Raum in Dortmund-Hörde. Foto: EmscherGenossenschaft